

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 17. Juli 1968

3. Jahrgang, Nr. 139 (653)

Preis  
2 Kopeken

## An der Wiege des Kasachstaners Traktors

In der riesigen Montagehalle des Hauptgebäudeblocks, der eine Fläche von mehr als sechs Hektar einnimmt, bewegt sich langsam das vier Kilometer lange Fließband, das auf sich die erste Produktion der Traktorenbaugruppe trägt. Der Rahmen muß durch 37 Arbeitspositionen gehen, ehe auf seiner Grundlage der stählerne Pflüger geboren wird. Langsam bewacht er mit Baugruppen, einem Motor, einer Kabine, Verschaltung und anderen Elementen.

Man ist bestrebt, die Zahl der Operationen auf dem Fließband möglichst zu verringern. Die Projektkonstruktion ist es, daß 9/10 aller Details in Form von vormontierten Maschinenbaugruppen hierher kommen. Ungewöhnlich ist auch das System ihres Förders auf dem Fließband. Der Rahmen der Hinterachse mit dem Wechselgetriebe, das Laufwerk und andere Details werden „vom Himmel fallen“ — von der Schwebebahn und den Fließförderer mit Hilfe von Hebe-Transportmitteln, wobei die Verarmelung der Werkhalle mit Montageelementen des Traktors ausgeschlossen ist. Ich sagte: „Sie werden fallen“, weil das System des vertikalen Förders der Aggregate noch montiert wird. Vorläufig wird diese Arbeit von Selbstladern ausgeführt.

Die vertikale Zufuhr des Fließbandes verlangte eine Vervollständigung der Vormontage-Anlaufungslager. Für das Pawlodar Traktorenwerk sahen die Projektierer zum erstenmal im Lande ein Lager mit hohen Stellagen vor, die für bestimmte Baugruppen und Aggregate in Zellen eingeteilt sind.

Von hier werden diese Baugruppen und Aggregate von Mechanikern auf Fließband befördert werden. Außerdem der Beschaffungswerkstätten arbeiten für die Traktorenproduktion schon drei mechanische, eine Rahmen- und eine Pressenwerkstätte, die mit modernen metallbearbeitenden Werkzeugen und Maschinen ausgerüstet sind. Die meisten speziellen Werkbänke und Automaten wurden von den Betrieben der RSFSR, der Ukraine, Belorusslands geliefert. Am Ausbau des Werks mit der technologischen Ausrüstung beteiligten sich auch die Länder des sozialistischen Lagers — die Tschechoslowakei, Ungarn und die DDR. Einiges wurde in Italien, Frankreich, England, in der BRD gekauft.

Das Werk bereitet sich auf die Herstellung von Traktoren vor und wird gleichzeitig weitergebaut. Es hat eine große Zukunft, zum Ende des Planjahres wird es in einer Reihe mit dem Wolgograd Traktorenwerk stehen. Vorläufig beteiligen sich an der Komplettierung der Raupenmaschine 74 große Betriebe des Landes.

Ich fragte den stellvertretenden Oberkonstrukteur des Werks Anatoli Malyschkin, wodurch sich der „DT-75M“ vom dem bekannten „DT-75“ unterscheidet?

„Vor allem durch seine Produktivität“, antwortete er. „Es ist um 15 PS stärker als sein Vorgänger. Die Stahlbänder der Rollen, die die Raupenkette halten, sind durch Gummibänder ersetzt. Das wird das Geräusch verringern und ihre Dienstzeit verlängern. Die Betriebsqualitäten des Traktorrollenwagens

werden erhöht, da er anstatt der geparteten Stützfedern eine einstufige, bessere bekam. Im Winter „tanzt“ der Vorgänger auf dem Eis, den Raupen des „DT-75M“ aber wird man „Schuhe anziehen“, die auf dem Eis nicht ausrutschen.

Das Werk lebt das gespannte Anlaufleben. Die Ingenieure, Techniker, Arbeiter überwinden hartnäckig auftauchende Schwierigkeiten. Als die Bauteile der Montage für die Traktorengänge in die Länge gezogen mobilisierten der Leiter des technischen Büros der Montagewerkhalle A. Kalabuchin, der Ingenieur-Technologe P. Alexejenko und der Meister I. Rubljow alle Kräfte der Monteure. Den Betriebsarbeitern allen auch diejenigen zu Hilfe, die mit der Vorbereitung der Details und Baugruppen der Traktoren nicht unmittelbar verbunden sind. Nach ihrem Arbeitstag gehen sie in die Werkhallen, zu den Werkbänken. Unter ihnen ist der Ingenieur-Technologe G. Porschnew, der Ingenieur-Konstrukteur A. Kecksel und andere Fachleute.

Das Schicksal des Kasachstaners Erstin des Traktorenbaus bewegt das ganze Kollektiv. Der Leiter der Montagehalle J. Scherstolow sagt: „Unsere Arbeiter und Fachleute, die verpflichtet sind, die Maschinen ins Leben zu rufen, arbeiten ausschließlich abgestimmt. In den nächsten Wochen wird das Hauptfließband den ersten Raupentraktor „DT-75M“ mit der Marke des Pawlodar Werks liefern.“

Dieser denkwürdige Augenblick im Leben des Betriebs wird bald eintreten. Ist aber alles dafür getan, daß das Fließband nach dem Beginn der Arbeit nicht mehr stehenbleibt und mit ständig wachsendem Rhythmus arbeiten wird?

Nein, noch lange nicht. Von 1154 Baugruppen- und Detailsbezeichnungen sind nur 900 gemindert. Viel Schwierigkeiten sind in der Vorbereitung der speziellen Ausrüstung und des Werkzeuges, der unklaren schweren Stenzen vorhanden. Ein Teil der Komplettierungsergebnisse ist noch nicht angeschafft und wird auch im Werk nicht hergestellt. Besonders schlecht steht es mit der Belieferung von technischen Gummierzugeisen.

Doch die Herstellung der Traktoren beginnt. Das Werk steht vor der Inbetriebsetzung. Zehntausende mächtiger Raupentraktoren wird es unserer Landwirtschaft liefern.

L. BEKETOW

Pawlodar

## GEBIET DSHAMBUL HAT SEINEN GETREIDEVERKAUFSPLAN ERFÜLLT

Im Rahmen des Wettbewerbs zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR haben die Werktätigen der Landwirtschaft des Dshambuler Gebiets ihren Plan des Getreideverkaufs an den Staat vorfristig erfüllt. In die Speicher der Heimat wurden stattdessen planmäßigen 13 Millionen — 13,3 Millionen Pud Getreide geschüttet.

Dieser Erfolg war das Resultat einer angespannten Arbeit der Kolchosbauern, Sowchosarbeiter, Spezialisten der Landwirtschaft unter der Leitung der Partei- und Sowjetorganisations, das Resultat der Hebung der Ackerbaukultur. Eine große Hilfe bei der Ernte, Getreidereinigung und Transportierung des Getreides leisteten und leisten den

Dshambuler Ackerbauern die Werktätigen der Städte des Gebiets sowie die aus den Gebieten Zelinograd, Kustanai, Pawlodar, Nordkasachstan und Kokschetaw gekommenen Mechanisatoren. Die Kollektive der Kolchos und Sowchos des Gebiets streben die Überbietung der sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat an und setzen die Ernte und Ablieferung von Getreide fort. Besonders viel Getreide bekommt das Land von den Rayons Tschu und Lugowole, von den Kolchos „Oktjabr“, „Trudowol pachar“, dem Frunse-Kolchos und anderen, von den Sowchos „Podgornenski“, „Dalakalnirski“, „Nowotroizki“ und anderen. Die Sowchos und Kolchos versorgen sich völlig mit hochwertigem Samengut, verkaufen

Getreide an die Kolchosbauern und Mechanisatoren, legen Furgelands für die gesellschaftliche Viehzucht an. Die Viehzüchter des Gebiets weisen auch keine schlechten Arbeitsergebnisse auf. Der Halbjahresplan im Verkauf aller Sorten der tierischen Erzeugnisse an den Staat und der Jahresplan im Verkauf von Karakulwollen sind erfolgreich erfüllt.

Die Landschaften des Gebiets lenken ihre Bemühungen auch auf die Erzielung einer hohen Zuckerrüben- und Heubeschaffungspläne, auf die Vorbereitung zur Erzielung einer guten Ernte aller landwirtschaftlichen Kulturen im nächsten Jahr.

(KasTAG)

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Verleihung des Ehrentitels „Verdienter Wissenschaftler der Kasachischen SSR“ an Genossen A. I. Barajew

Für Verdienste in der Entwicklung der Agrarwissenschaft wird Genossen Barajew Alexander Iwanowitsch, Direktor des wissenschaftlichen Unionforschungsinstituts für Getreidewirtschaft, der Ehrentitel eines „Verdienten Wissenschaftlers der Kasachischen SSR“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

S. NIIASBEKOW  
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR  
B. RAMASANOWA

Alma-Ata,  
Haus der Regierung,  
den 16. Juli 1968

## Neue Hochspannungslinie in Kasachstan

ALMA-ATA. (TASS). Von den Steppen an der Grenze mit Westsibirien bis an den Tianschan wird sich durch Kasachstan eine neue Hochspannungslinie (500.000 Volt) ziehen, deren erste Baufolge bereits im Entstehen begriffen ist.

Diese Leitung wird die Hauptader des Verbundnetzes der Republik sein, das in der Stromerzeugung (26 Milliarden Kilowattstunden im Jahr) den dritten Platz in der UdSSR belegt.

Die fast 2.000 Kilometer lange Hochspannungsleitung wird eine mächtige Strommenge aus dem Industriegebiet Pawlodar—Ekibastus nach dem Süden Kasachstans befördern, wo energiefördernde Industriezweige, darunter für Phosphor, Phosphorsäure und Mineraldüngerezeugung, geschaffen werden.

Es wird erwartet, daß bereits in 6—7 Jahren die Kapazität der

Wärmeleistung im Gebiet Pawlodar — Ekibastus 5 Millionen Kilowatt erreichen. In der Perspektive wird die Leistung der örtlichen Kraftwerke, die mit Kohle von Ekibastus arbeiten, 18—20 Millionen Kilowatt erreichen.

Von diesen Kraftwerken erzeugte elektrische Energie wird in den europäischen Teil der Sowjetunion, sowie nach Zentral- und Südkasachstan geleitet werden.

Die Hochspannungsleitung wird sich günstig auf die Arbeits- und Lebensbedingungen Hunderttausender Viehzüchter und Bauern Kasachstans auswirken, die in Wüsten und Halbwüsten leben. Sie wird ermöglichen, arbeitsintensive Prozesse im Ackerbau und auf den Viehzuchtfarmen zu elektrifizieren und mächtige Druckwasserstationen für Wasserversorgung zu bauen.

Bis 1970 wird die Hochspannungsleitung fertig sein.

## Modibo Keita in der Sowjetunion eingetroffen

SOTSCHI. (TASS). Der Präsident von Mali Modibo Keita und seine Gattin sind am Dienstag in Sotschi eingetroffen. Den hohen Gast begleiteten der Außenminister von Mali Ousmane Ba, der Generalstabchef der Streitkräfte von Mali Sekou Ture.

Modibo Keita folgt einer Einladung des ZK der KPdSU und des Präsidiums des Obersten Sowjets

der UdSSR, er ist zur Kur und Erholung gekommen.

In dem von den Staatsflaggen Malis und der UdSSR geschmückten Flughafen wurde Modibo Keita vom Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Motejus Sumuaskas, dem zeitweiligen Geschäftsträger Malis in der UdSSR Mamadou Keita und anderen Persönlichkeiten begrüßt.

## Studenten und Bevölkerung von Istanbul protestieren

ISTANBUL. (TASS). „Schert euch weg!“ „Nein zur Nato.“ „Amerika ist nichts Menschliches mehr“ — solche Aufschriften kann man auf den Fahrdämmen von Istanbul sehen. Diese Aufschriften erschienen aus Protest gegen die Ankunft von Schiffen der 6. USA-Flotte in Istanbul.

Studenten der technischen Universität Istanbul veranstalteten eine Demonstration. Sie hielten die türkischen Flaggen an der Angelstelle „Dolmabahce“, wo die amerikanischen Schiffe vor Anker liegen, auf Halbmast. „Wir glauben nicht daran, daß die Türkei völlig unabhängig sei, und deswegen haben wir die Flaggen auf Halbmast

gezogen“, erklärte der Vorsitzende des Studentenbundes der technischen Universität Harun Karadeniz. Die Studenten riefen die Bevölkerung der Stadt auf, für die Vertreibung der Amerikaner aus der Türkei und gegen das Anlaufen der türkischen Häfen durch die Schiffe der 6. USA-Flotte, dieser „Schlagkraft des größten Kolonialistenlandes“, zu kämpfen.

Um die USA-Schiffe vor erzürnten Stadteinwohnern zu schützen, patrouillieren in Istanbul verstärkte Polizei- und Gendarmereistreifen. Unter verstärkter Bewachung stehen das Generalkonsulat der USA und der Anlegesteg „Dolmabahce“.

## Wettbewerb der Kraftwagenfahrer

ALMA-ATA. In Kasachstan fanden Wettbewerbe junger Kraftwagenfahrer statt. Preisträger und Meister der Gebietswettbewerbe rangen um den Meistertitel der Republik. Sie hatten ihr Können in der Theorie, den Verkehrsvorschriften und im gewandten Fahren zu demonstrieren. Den Meistertitel der Republik erlangte der Fahrer des Karagandar Kraftfahrparks Nr. 5 Alexander Kuckshaus. Den 2. Platz belegte der Fahrer der Aktjubscher Autokolonie 25/77 Alexander

Kramarjew, an 3. Stelle war Alexander Salomatin aus derselben Autokolonie. In besonderen Arten des Fahrens gingen Kuckshaus, Kramarjew, der Fahrer K. Uschembajew (Kysyl-Orda), A. Danschkin (Ural) und S. Gorjatschek als Sieger hervor.

Ihre Leistungen widmen die Teilnehmer der Meisterschaft dem 50. Jahrestag des Leninischen Komso-mol.

(KasTAG)

## Stehzeiten der Maschinen verringert

Die Belegschaft des „Kautschuk“ begann als eine der ersten in Moskau den Wettbewerb um die rationelle Verwendung der Arbeitszeit. Die Ergebnisse sind schon zu sehen. Es wurden in den Werkhallen über 800 Rationalisierungsvorschläge zur Verbesserung der Arbeitsorganisation, zur Vervollständigung der Produktion eingebracht. Die Hälfte der Rationalisierungsvorschläge ist verwirklicht worden. Das ist eine der Voraussetzungen der guten Arbeit des Betriebs. Im

verflossenen Halbjahr realisierte er Produktion für Hunderttausende Rubel zusätzlich zum Plan. Viele Rationalisierungsvorschläge sind darauf gerichtet, die Verantwortung eines jeden für die anvertraute Sache zu erhöhen. Nachdem man z. B. den Reparatur-schlossern die Ausrüstung fest zugeordnet hatte, verringerten sich die Stehzeiten der Maschinen um die Hälfte.

(TASS)

## Schutzwall gegen die Winderosion

SEMIPALATINSK. Der Lenin-Kolchos, Rayon Borodulicha, hat seine Felder für immer vor der Winderosion des Bodens geschützt, als er ein abgeschlossenes System der Schutzwaldungen mit einer gesamten Ausdehnung von 270 Kilometer anlegte. Die geschlossenen Reihen der Bäume versperrten den Trockeneinden und Staubstürmen den Weg, schufen günstige Bedingungen für die Anhäufung der Feuchtigkeit im Boden.

Schutzwaldungen mit einer Länge von 2.500 Kilometer schützen zuverlässig die Felder des Gebiets. Die Kolchosbauern und Sowchosarbeiter pflegen sorgfältig diese Schutzforste, bereiten sich zum Anlegen neuer Waldungen vor.

PAWLODAR. Im Thälmann-Kolchos erntet man bis 8 Zentner Heu von jedem Hektar der

Shitnjak-Hensschläge. Gegenwärtig begann die Ernte dieser wertvollen Gräser für Samen. Vom Verkauf dieser Samen an den Staat rechnet die Wirtschaft nicht weniger als zwei Millionen Rubel zu buchen. Aber Shitnjak ist nicht nur eine Quelle des großen Einkommens. Die Thälmann-Bauern haben erste im Gebiet mittels Shitnjak die Winderosion des Bodens gestoppt. Dieses Gras festigte den Boden, gab ihm die Fruchtbarkeit wieder, was dem Kolchos ermöglicht, alljährlich die Aussaatfläche des Weizens zu erweitern.

Shitnjak ist das einzige Gras im Irtyschgebiet, welches Dürre, Frost und schneearmen Winter gut übersteht. Shitnjak nimmt im Gebiet eine Fläche von mehr als einer Million Hektar ein.

(KasTAG)

GEBIET ALMA-ATA. Maria Tscherpowa arbeitet als Schlosser der Werkstatt im Sowchos „Iljiski“. Maria Nikititschna hat den Beruf des Kombiführers gemeistert und hilft jedes Jahr bei der Getreidernte. In diesem Jahr verpflichtete sie sich, die Halmfrüchte auf einer Fläche von 400 Hektar einzubringen.

Foto: P. Fjodorow

(KasTAG)

## BERATUNGEN IN SAIGON

WASHINGTON. (TASS). Der USA-Verteidigungsminister Clark Clifford kam in Saigon mit dem Oberkommandierenden der USA-Streitkräfte in Südvietsnam, General Abrams, und dem USA-Botschafter Bunker zusammen. Laut Meldungen amerikanischer Presseagenturen wurden bei diesen Zusammenkünften die militärische und politische Lage in Südvietsnam, sowie Maßnahmen zur Verstärkung der Saigoner Armee beraten.

Nach seiner Ankunft in Saigon erklärte der Pentagon-Chef, er beabsichtige, die Lieferungen moderner Waffen für die Saigoner Armee zu beschleunigen, damit diese eine noch aktivere Rolle im Vietnam-Krieg spielen könne. Der Zeitung „Washington Evening Star“ zufolge wollen die USA die Saigoner Armee mit „automatischen Gewehren, Raketen und anderen Hauptwaffen für moderne Kriegführung“ ausrüsten.

## Konstantin PAUSTOWSKI

Der bekannte Schriftsteller Konstantin Paustowski ist am 14. Juli in einem Moskauer Krankenhaus in seinem 76. Lebensjahr verschieden. Konstantin Paustowski verfaßte Romane, Erzählungen, Novellen und Skizzen, die sich durch ein lyrisches Verbundenheit des Autors zur heimatischen Natur und schöpferischen Arbeit der Menschen auszeichnen. Nach romantischen, exotisch gefärbten Erzählungen wandte er sich in den Romanen „Kara-Bugas“ und „Kolchida“ der konkreten sowjetischen Wirklichkeit zu. Seit 1945 arbeitete der Schriftsteller an einem Zyklus autobiographischer Romane „Unruhige Jugend“, „Die Zeit der großen Erwartungen“.

Konstantin Paustowski war in seinem Leben in vielen Berufen tätig, als Arbeiter, Maler, Sanitäter, Zeitungsreporter. Seine erste Novelle erschien im Jahre 1911. Seitdem ist die russische und sowjetische Literatur ohne die feine lyrische Stimme Paustowskis unvorstellbar. Die Sowjetliteratur hat einen großen Schöpfer und aufrechten Kämpfer verloren.

Heute wird Konstantin Paustowski in der Stadt Tarussa bei Moskau, wo der Schriftsteller lange Jahre lebte und wirkte, beigesetzt.

(TASS-APN)





# Das Recht auf Sorgen

Die Beschlüsse des XXIII. Parteitags verlangen eine weitere Hebung der Rolle der Sowjets der Werktätigendeputierten im ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Landes.

Ein wichtiger Schritt zur praktischen Verwirklichung dieser Anweisung des Parteitags ist der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die wichtigsten Rechte und Pflichten der Dorf- und Siedlungssowjets der Werktätigendeputierten“ vom 8. April 1968. In ihm ist die Rolle der örtlichen Organe der Volksmacht klar und deutlich bestimmt.

Der Roshdestwensker Dorfsowjet, Rayon Zelinograd, läßt sich in seiner ganzen Arbeit von diesen wichtigen Anweisungen leiten.

Die Deputierten des Sowjets nutzen ihre Rechte voll aus, dringen in die Tätigkeit des Sowchos „Oktjabr“, anderer Wirtschaftsinstitutionen, der Kultur- und Dienstleistungsanstalten ein, erweisen ihnen praktische Hilfe in der Erfüllung der Wirtschaftspläne und der Verbesserung der kulturellen Lebensbedingungen.

Auf den Sessions des Dorfsowjets werden oft Produktionsfragen erörtert. Die Sessions des Sowjets, die regelmäßig einmal in zwei Monaten einberufen werden, behandeln in den letzten Monaten solche Fragen wie die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten der Sowchosproduktion, die Hebung der Rolle der Fachleute im Sowchos, die Verbesserung der Lebensbedingungen der auf dem Feld Schaffenden und andere.

Auf die Produktion wirkt der Sowjet aktiv ein, sind doch 33 von den 47 Deputierten, die zu den Bestarbeitern gehören, unmittelbar in der Produktion beschäftigt. Der Deputierte des Dorfsowjets und Lenindorfsowjets Heinrich Leis zum Beispiel ist ein vorbildlicher Traktorist und erkennt, wie auch sein Sohn Heinrich, der ebenfalls Traktorist ist, keine niedrige Sollerfüllung als 150 – 160 Prozent bei guter Qualität an.

Die Deputiertengruppen, die in den Sowchosabteilungen und auf den Farmen gebildet wurden, steuern zur Erfüllung des Plansoll und der sozialistischen Verpflichtungen bei, machen Produktionsreserven ausfindig, decken Unterlassungen auf und bewirken deren Beseitigung. Die Deputierten Wassili Druschin, Jakob Bastron, Heinrich Leis und andere erreichen zusammen mit den Sowchosfachleuten eine rationelle Ausnutzung der Ländereien und der Technik im Sowchos „Oktjabr“, arbeiten Maßnahmen zur rentablen Wirtschaftsführung aus.

Große Arbeit leisten die 6 beständigen Kommissionen beim Dorfsowjet, die 37 Aktivisten umfassen.

Die Budgetkommission, deren Vorsitzender der Hauptbuchhalter des Sowchos „Oktjabr“ Wladimir Strauch ist, kontrolliert die Besteuerung der Bevölkerung und die Finanzierung der Schulen, Bibliotheken und anderen Anstalten, fördert die Mittelmobilisierung. Für 1968 wurde der Plan bereits erfüllt.

Die Kommission für Landwirtschaft und Naturschutz hat in den Sowchosabteilungen Deputierten-Posten. Sie erörterte den Stand der

Heumähd und brachte Vorschläge ein, die auf die Sicherstellung eines anderthalbjährigen Futtermittelsvorrats gerichtet sind. Viel wurde in der Anpflanzung von Zier- und Obstbäumen, in der Anlage von Blumenbeeten getan.

Das Vollzugskomitee und die Kommission für Volksbildung und Kultur (Vorsitzender der Kommission ist Wassili Nowikow, Schullehrer) sorgen für bessere kulturelle Bedingungen der Dorfbewohner. In Roshdestwenka gibt es eine schöne Schulgebäude. Nun wurde erreicht, daß im Zentrum des Dorfes ein prächtiges Kulturhaus gebaut wird, daß zur 51. Oktoberfeier fertig sein soll.

In das Dorfbild zeichnen sich die neuen Gebäude der Spielplätze, des Kindergartens, der Kaulanden und des Badehauses ein. In ein besseres Gebäude wurde die Dorfbibliothek überführt, die Dorfstraßen werden asphaltiert, die Wohnhäuser mit Gasheizung versorgt, neue Häuser mit hellen Zimmern gebaut und die Straßen nachts beleuchtet. Das Zentralgehöft des Sowchos „Oktjabr“ ähnelt einer Stadtsiedlung.

Die Kommissionen für kommunalwirtschaftliche Einrichtungen, für Gesundheitsschutz und soziale Fürsorge, für Handel, öffentliche Ernährung und Dienstleistungen kommen ebenfalls ihren Pflichten nach.

In diesem Jahr liefen im Vollzugskomitee des Dorfsowjets einige Klagen ein, die alle eine gerechte Regelung fanden.

Die Wähler beurteilen die Tätigkeit der Deputierten danach, wie sie ihre Aufträge erfüllen, sich zu den Ansprüchen der Bevölkerung verhalten. In Roshdestwenka wurde es zur Regel, daß das Vollzugskomitee auf den Sessions Rechenschaft über die geleistete Arbeit ablegt. Die Deputierten berichten auf den Versammlungen über die Erfüllung der Wähleraufträge. Auf solchen Versammlungen kommt es bisweilen zu lebhaften Auseinandersetzungen darüber, was noch zu machen ist, um die Produktionsaufgaben erfolgreich zu erfüllen und das Leben zu verbessern.

Die Deputierten Rosa Kleister, David Lehmann, Rosa Feldbusch, Elvira Ott und andere beteiligen sich besonders aktiv an der Erfüllung der Wähleraufträge. Die Deputierte des Rayonsowjets, Leiterin des Lehrlehres der Ackerlandsschule, Gertruda Fischer, leitet geschickt die örtlichen Radiosendungen, die auch in deutscher Sprache gegeben werden. Die Mitglieder der Kommission für Kultur und Volksbildung veranlassen die Lehrer und Schüler der Oberklassen, öfters mit Laienkonzerten aufzutreten.

Die gesamte Arbeit des Roshdestwensker Dorfsowjets ist ein Vorbild für andere Sowjets. Nicht zufällig wurde hier ein Seminar der Vorsitzenden der Dorfsowjets der Gebiete Zelinograd und Kotschetaw durchgeführt. Um Erfahrungsaustausch zu üben, waren Vertreter der Dorfsowjets auch aus dem Gebiet Karaganda gekommen.

Der Vorsitzende des Dorfsowjets Herber Polynski ersieht schon 11 Jahre diesen Posten. Hier ist er geboren und aufgewachsen. Seinen Arbeitsweg begann er als Kälberhirt. Als Kommuniste vervollständigte er seine Kenntnisse und wurde Leistungsrechner einer Brigade, dann Sekretär des Dorfsowjets. 1957 wurde der 29jährige Polynski zum Vorsitzenden des Dorfsowjets gewählt. Gewissenhaft erfüllt er seine Pflichten. Ihm ist keine Kleinigkeit zu viel, stets findet er den Weg zu den Herzen der Dorfbewohner. Dem jungen Kommunisten steht der Sekretär des Dorfsowjets Sachar Krasnow, Mitglied der Partei seit 1940, ständig zur Seite.

Aufgabe der Deputierten des Dorfsowjets von Roshdestwenka ist es, die erzielten Erfolge zu festigen und zu vermehren, alle Kräfte einzusetzen, damit der Sowchos „Oktjabr“ und die anderen Betriebe und Anstalten ihres Dorfes die Verpflichtungen erfüllen, der Wettbewerb für das würdige Begehen des 100. Geburtstags von W. I. Lenin und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR noch breiter entfaltet wird.

**A. KORBMACHER,**  
unser Sonderkorrespondent  
Gebiet Zelinograd



**GEbiet OSTKASACHSTAN.** Die Politinformatorgruppe des Sowchos „Michailowsk“ existiert das zweite Jahr. 12 Kommunisten geben Politinformationen für die Arbeiter. Einmal in der Woche treten die Politinformanten regelmäßig vor den Ackerbauern und Viehzüchtern mit Mitteilungen über die internationale Lage, über die Ereignisse im Land auf. Die politische Arbeit im Sowchoskollektiv wird eng mit der Wirtschaftsbeteiligung in Einklang gebracht.

**UNSER BILD:** Die Bibliothekarin A. R. Poltschik hilft dem Politinformator A. R. Gurlubaus die wertvolle Literatur auszuwählen.

Foto: G. Gelfand  
(KasTAg)

## Ehrevoller Auftrag

Über 30 Jahre bin ich als Dorflehrer tätig. Diese ganze Zeit war ich Agitator und in der letzten Zeit bin ich Politinformator im Zuchtvielsowchos „Sarybalsk“ des Rayons Gwardelski. Der Politinformator ist ein ideologischer Kämpfer. Deshalb bin ich bemüht, stets die marxistisch-leninistische Theorie zu meistern. Die ganze freie Zeit widme ich der Vorbereitung zu den Unterhaltungen mit den Menschen, berücksichtige dabei ihre Anfragen und die Veranlagung eines jeden von ihnen. Ich besuche oft die Familien der Schafzüchter, informiere sie über die Ereignisse im In- und Ausland, erzähle von den Erfahrungen der besten Schafzüchter.

Das Wichtigste, was ich anstrebe, ist, die kommunistische Überzeugung der Menschen zu festigen, die Steigerung ihrer politischen, gesellschaftlichen und Arbeitsaktivität zu begünstigen. Große Aufmerksamkeit schenke ich der Einzelarbeit. Unter denen, mit welchen ich wiederholt Unterredungen führte, war der Traktorist Michail Schepetkow. Nun ist er Verwalter der Abteilung des Sowchos „Aras-Tjube“. Turgon Bolatow absolvierte die Mechanisatorenkurse, ist einer der besten Arbeitsgruppenführer. Von ihren Arbeitserfahrungen berichtete die Rayonzeitung. Die Erfolge der Dorfbewohner sind der beste Lohn für den Politinformator.

**B. ABILBEKOW**  
Gebiet Taldy-Kurgan  
(KasTAg)

## Erfahrener Deutschlehrer

„Wer von euch, Kinder, kann Beispiele anführen, wo die Kenntnisse der Fremdsprache, sagen wir, der deutschen Sprache, unseren Sowjetmenschen halfen, Heldenanteile im Hinterland der Faschisten zu vollbringen?“

Die neugierigen Kinder antworten auf die Fragen des Lehrers. Fast alle heben die Hände.

„Du, Peter, bitte.“

Peter erzählt von den Heldenaten Nikolai Iwanowitsch Kusnezow, von denen er im Buch „Das war bei Rowno“ gelesen hat.

Dann werden noch einige Heldenaten unserer Sowjetmenschen, die die deutsche Sprache vollkommen beherrschten, besprochen.

Der Lehrer erzählt von den freundschaftlichen Beziehungen unseres Landes mit dem Ausland, und besonders mit der DDR. Die Schüler ziehen selbst die Schlußfolgerung, aus welchem Grund die Fremdsprache studiert werden muß. Es werden einige Sätze, ein kleines Gedicht auswendig gelernt.

So bemüht sich der Deutschlehrer Johann Johannowitsch Teichgröb von der ersten Stunde an, die Liebe der Schüler zu seinem Fach zu erwecken. Noch schwerer ist es, von Jahr zu Jahr das Interesse der Schüler zur Fremdsprache wach zu halten. Jedoch unermüdliche Arbeit, ständiges Suchen nach Unterrichtsmethoden bringen gute Früchte.

Großes Gewicht legt Johann Teichgröb auf die Vorbereitung zum Unterricht. Jede Einzelheit der bevorstehenden Stunde wird gründlich durchgearbeitet und ausführlich geplant. Viele Anschauungs-

mittel fertigt er mit den Schülern an, schneidet aus deutschen Zeitschriften Bilder aus.

Als in der 7. Klasse am Text „Der Eisbär und der Hubschrauber“ gearbeitet wurde, brachte er ein schönes Farbbild „Nördliches Sibirien“ in die Klasse, nach dem die neuen Wörter und Redewendungen eingelesen wurden. Die Schüler bildeten selbst Sätze mit neuen Wörtern, beschrieben mündlich das Bild.

Zur Stunde in der 6. Klasse, als das neue Thema „Unsere Hausleute“ behandeln wurde, brachte der Lehrer auch schöne Bilder. Die Schüler erlernten die neue Lexik. Die besten von ihnen beschrieben die Bilder mündlich, ihre Erzählung wurde auf Tonband geschrieben und alle hörten sie sich dann nochmals an, verbesserten Fehler.

Alben über Buchenwald, Dresden, Berlin, Zwickau, Weimar und Serien von Ansichtskarten werden im Deutschunterricht angewandt.

Lieder, Inszenierungen, Gedichte werden von den Schülern eingelesen. Die Lieder „Die Moorsoldaten“, „Das Lied der Antifaschisten“, „Meint ihr, die Russen wollen Krieg“, „Im Frühling“, „Die Einheitsfront“ und viele andere haben sie mit Hilfe des Tonbandgeräts eingelesen.

Verschiedene Artikel aus den Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“ werden von den Schülern als Hausaufgabe gelesen, übersetzt, kurz wiedergegeben. Auch die deutschen Lesebücher werden benutzt.

Große Hilfe leistet dem Lehrer

## Seltene Ausgaben des „Kapitals“

Die fundamentale Bibliothek der Pädagogischen Hochschule auf der Krim in Simferopol besitzt eine seltene Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“ von Karl Marx, der 1868 in Hamburg in deutscher Sprache mit einer Auflage von 1.000 Exemplaren erschienen ist. Auf der Krim gibt es auch noch drei Exemplare der ersten russischen Übersetzung des „Kapitals“ von 1872. Eine davon wird in der Stadtbibliothek von Jalta aufbewahrt, und die beiden anderen befinden sich in den Bibliotheken der Bibliothekare auf der Krim, des Mitarbeiters des Tschekow-Museums Sergei Bragin und des Journalisten Alexander Anaschkin.

Ein interessantes Schicksal hat das Exemplar der russischen Ausgabe des „Kapitals“ von 1872, das sich in der Stadtbibliothek

von Jalta befindet. In dem Erscheinungsjahr wurde das Buch von Marx, wie aus dem Exlibris auf dem Bucheinband hervorgeht, von der Buchhandlung und der Bibliothek von O. A. Protopowa in Sewastopol erworben. Bald darauf machte jemand auf dem Exlibris den Vermerk „verkauft“. „Das Kapital“ wurde von sehr vielen Menschen gelesen und sorgfältig studiert, wie die zahlreichen Anmerkungen am Rand bezeugen. Von Sewastopol wurde der erste Band des „Kapitals“ nach Jalta gebracht. Hier ging das Buch gleichfalls durch viele Hände. Nach der Revolution wurde das sehr seltene Exemplar des Buches von der Bibliothek des Sanatoriums „Liwadia“ erworben und von dort an die Stadtbibliothek übergeben.

(APN)

## Kommunisten legen Rechenschaft ab

**PETROPALOWSK.** (KasTAg). Zur Arbeitsgewohnheit der Parteiorganisationen Nordkasachstans wurden die Rechenschaftsberichte der Kommunisten. Es wird geplant, daß im Laufe des Jahres die Mehrheit der Kommunisten Rechenschaft vor den Parteiversammlungen, Parteibüros oder Parteigruppen ablegen werden. Die Parteiversammlung der Maschinen-Traktorenwerkstatt des Belowodsker Sowchos hörte die Kommunisten P. Medwedew und A. Kasenow über die Hebung ihres ideologisch-

theoretischen Niveaus an. Auf der Parteiversammlung der 3. Abteilung des Gorkier Sowchos berichteten die Rechenschaftsberichte der Brigaden F. Mekle und der Zootekniker W. Lebedew über die Erfüllung ihrer Aufträge. In einigen Parteiorganisationen werden thematische Rechenschaftsberichte durchgeführt. Die Erfahrungen zeigen, daß dies die Verantwortung der Kommunisten für die ihnen aufgetragene Sache, die Aktivität und Kampfkraft der Parteioorganisationen hebt.



Fremdsprachen). „Das Experiment ist gelungen“. „Lieder, die wir in der Schule sangen“, „Aktivierung der Schüler während des Deutschunterrichts“ und andere. Oft hält der Lehrer und Kommunist Teichgröb vor den Eltern Vorträge über die jüngsten Beschlüsse der Partei und Regierung unseres Landes, über die verschiedenen Geschehnisse im In- und Ausland, über verschiedene Fragen der Erziehung der heranwachsenden Generation.

Lange Zeit war er ehrenamtlicher Inspektor der Abteilung Bildungswesen des Rayons und Gebiets Zelinograd.

Für unermüdete Arbeit wurden ihm mehrmals Ehrenurkunden eingehändigt. 1965 wurde ihm der Titel „Ötitschnik der Volksbildung der Kasachischen SSR“ verliehen.

**H. ECK**  
Gebiet Zelinograd

Foto: des Verfassers

**PETROPALOWSK.** (KasTAg). Die Fragen der militärpolitischen Erziehung der Bevölkerung und der Vorbereitung der Jugend zum Dienst in der Sowjetarmee erörterte die Versammlung des Gebietsparteiaktivs. Es wurde hervorgehoben, daß diese Arbeit im Sowjetischen Rayon gut organisiert ist. In den Dörfern des Rayons sind 23 Denkmäler und Obelisken aufgestellt. Auf ihnen sind die Namen der Landesleute aufgeschrieben, die im Kampf für die Sowjetmacht in den Jahren des Bürgerkriegs und des Großen Vaterländischen Kriegs gefallen sind. Hier finden Meetings, Pioniersammlungen statt, werden

## Wege der Väter—Bahn der Söhne

den Komsomolmitgliedsbücher eingehändigt. In den Klubs, Bibliotheken und in allen Schulen sind Ecken des Kampfruhms geschaffen. Die Parteioorganisationen ziehen zur politischen Arbeit unter den Werktätigen Veteranen der Revolution heran. Das Rayonpartei-

mittee organisiert den Erfahrungsaustausch in der militärpolitischen Erziehung der Jugend. Für hohe Kennziffern in der militärpolitischen Arbeit und der Vorbereitung der Jugend zum Dienst in der Sowjetarmee wurde der Rayon im vorigen Jahr mit der roten Wandfahne des Gebietsparteiaktivs und des Gebietsvollzugskomitees ausgezeichnet.

Die Versammlung des Parteiaktivs merkte Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der militärpolitischen Arbeit und der Vorbereitung der Jugend zum Dienst in der Sowjetarmee vor.



**ALMA-ATA.** Die Poesie von Oshas Sulejmenow hat große Anerkennung bei den Lesern des Landes gefunden. O. Sulejmenow ist Träger des Leninpreises und des Unionspreises des Komsomol. Zu den Weltfestspielen der Jugend in Sofia fährt er als Mitglied der Delegation Kasachstans.

**UNSER BILD:** O. Sulejmenow

Foto: K. Mustafin  
(KasTAg)

## Hunderttausend Antworten

Haben Sie einmal die erste Medaille, die zu Ehren des Sieges des Großen Oktobers geprägt wurde, in der Hand gehalten? Was für eine Kokarde trug der Soldat der Roten Armee im Jahre 1918? Wie wurde die Gewährung der Unabhängigkeit an Finnland vermerkt? Und wieviel Briefmarken haben Sie in Ihrem Leben gesehen?

Auf diese und viele andere Fragen erhält man Antwort, wenn man in die Wohnung von Anton Baschta kommt. Er sammelt Reliquien der verschiedensten Art — historische, aus Kämpfen, literarische, aus dem Alltäglichen und andere. Der Besitzer des Hausmuseums kann auf etwa 100 Tausend „Warums“ antworten.

Da ist die Medaille, die man wohl

die Vorgängerin der sowjetischen Kampforden nennen kann. Auf ihrer Vorderseite ist eingraviert: „Es lebe die Freiheit des großen Arbeitsvolkes“. Auf der Rückseite steht das Datum: „25. Oktober, 1917“.

Die Medaille wurde nicht im Münzhoof geprägt, sondern in den Heimwerkstätten des revolutionären Petrosburg. „Unheimlich ist bis heute noch nicht festgestellt.“

Und dieses Metallsternchen nannte man vor einem halben Jahrhundert das Kordenabzeichen des Soldaten der Roten Armee. Er erschien nach dem Befehl des Volkskommissars für militärische Angelegenheiten vom 29. Juli 1918. Im Herzen des Sternchens steht das Emblem der Arbeit — Pflug und Hammer, die die unschüt-

terliche Festigkeit der Arbeiterklasse und der Bauernschaft versinnbildlichen.

Gleich nach dem Sieg der Oktoberrevolution wurde in W. I. Lenin das Dekret des Sowjets der Volkskommissare über die Gewährung der Unabhängigkeit an Finnland. Zu Ehren dieses historischen Ereignisses brachte die finnische Regierung damals die Gedenkmünze „Selbständigkeit“ heraus und datierte sie mit dem Jahr 1918.

Anton Baschta ist glücklicher Besitzer der rarsten Ausgaben des „Kobzar“ von Taras Schewtschenko und besitzt diese Bücherreliquien wie seinen Augapfel. Daneben stehen als Unika Bände mit den Werken des Woronesher Dichters und Klassikers Iwan Nikifin. Wohl nicht viele Verehrer seines

Talents dürften wissen, daß seine 14 Privatbriefe an die Liebe veröffentlicht wurden. Sein Testamentvolltrecker der Putele hat er einst zusammengekauft und in kleiner Auflage herausgeben lassen.

Die Münzensammler können Baschtas Sammlung auch nach Gebühr bewundern. Sie beginnt mit der Zeit Iwans des Schrecklichen und endet mit dem sowjetischen Rubel, der zur 50-Jahrfeier der Oktoberrevolution geprägt wurde.

1942 wurde Anton Baschta Kommandeur eines Jagdbataillons in einem Freiwilligenregiment, wurde schwer verwundet, verließ aber die Stellung nicht und kämpfte weiter, aus allen Wunden blutend. Darum hält der Besitzer des Mu-

seums den roten Kampfbannerorden für die kostbarste Reliquie. In dieser hohen der Regierungsauszeichnung ist das Leben, das Andenken an die Kameraden, an die harte Zeit.

In Anton Baschtas Sammlung gibt es eine bemerkenswerte Photographie. Darauf ist ein ehemaliger Soldat des Jagdbataillons, das Baschta befehligte, abgebildet. Das Gesicht des Soldaten ist Millionen Menschen bekannt. Auf dem Foto steht eine Widmung: „Für Anton Iwanowitsch Baschta. Voller Hochachtung und zum Andenken an die Kriegsjahre. K. Feoktistow.“ Ja, das ist die Unterschrift seines Landsmanns, des Raumfahrers Konstantin Feoktistow.

Ein Tag würde wohl kaum ausreichen, um sich alle Exponate dieses einzigartigen Museums anzusehen. Es sind ja hunderttausend.

(APN)



# Kinder-Freundschaft

## Pioniere bei der Heumahd

Das 2. Jahr sind die Pioniere aus der 1. Zelinograd Mittelschule namens Kirow: Peter Burghardt, Peter Gernar, Viktor Legler, Peter Ackermann, Wilhelm Klein, George Burghardt, Sascha Iwanenko, Valeri Tarassow, Sascha Fett, Heinrich Wülf, Farit Galassow und Valeri Lopatin bei der Heumahd.

Sie helfen der Station für Rassenviehzucht das Futter für den Winter vorzubereiten.

Peter Burghardt, der kleinste von ihnen, brachte schon im Vorjahr, mit 12 Jahren, stolz einen Verdienst von 150 Rubeln nach Beendigung der Heumahd nach Hause. Kein geringer Beitrag für die Mutter, die 5 Kinder im Schulalter zu versorgen hat.

Außer Schulkleider und Schuhzeug für sich und seinen Bruder, kaufte er auch das langersehnte Tischfuß-

ballspiel, das nach den Schulaufgaben an den langen Winterabenden ihre liebste Beschäftigung war.

Nach Beendigung des Schuljahres beschlossen die Pioniere einstimmig, wieder zur Heumahd, wie im vorigen Jahr, zu fahren.

Der Brigadier A. Reisenauer nahm sie bereitwillig auf. „Nur den Fußball nicht vergessen“, sagte er lachend. Diese Jungs sind nicht nur tüchtige Arbeiter, sondern auch gute Fußballspieler. Nach der Arbeit, die nicht ermüdend ist, spielen sie Fußball. Eine geübte Mannschaft. Sind sie müde, den Ball zu jagen, setzen sie sich zum Dominospiel an den Tisch.

Als sie am letzten Sonntag zu Hause waren, erzählten sie: „Wir haben einen Feldwagen mit Betten, wo wir drin schlafen.“

Es gibt auch interessante Erlebnisse bei uns. Da haben wir unlängst einen Dachs gefangen. Dieser Winterschläfer ist nicht hoch, hat aber einen langen gedrunghenen Leib, einen dicken Hals und Kopf mit zugespitzter Schnauze. An den Vorderfüßen hat er starke Krallen. Sein Fell ist weiß, grau und schwarz gemischt. Wildenten und andere Vögel kreisen über uns.

Voller Stolz erzählen die Jungs von ihrem Lagerleben, dem Arbeitseinsatz. Sie verbinden die Sommerferien mit einer nützlichen Arbeit, die gleichzeitig ihre Gesundheit stärkt.

Die Heumahd dauert bis Ende August. Braun gebrannt, mit frischen Kräften werden sie im Herbst wieder das Klassenzimmer betreten.

K. FRÖSE

## Die Arbeiterin erzählt

### 1. Mit 14 Jahren schon erwachsen

Agripina Iljitschna Kruglowa oder Gruscha, wie sie von W. I. Lenin genannt wurde, begegnete Lenin zum erstenmal 1906 und danach noch viele Male. Sie war eine einfache Arbeiterin, Parteimitglied von 1905.

Vom siebenten Lebensjahr an gaben mich die Eltern in ein Kirchenheim. Mein Vater wollte nicht, daß ich in den Keller, in dem wir lebten, krank wurde. „Und zu essen wirst du auch jeden Tag haben“, tröstete er mich, als ich weinte. Wir bekamen wirklich jeden Tag einen Teller Suppe und zum Frühstück und Abendbrot Brot und Salz.

Einen Teil von dem Brot sparte ich; die jüngeren Geschwister warteten immer auf dieses Geschenk. Zu den kirchlichen Feiertagen gab es gefüllte Piroggen — Weißbrot mit Reis und Fleisch. Umsonst gab es aber auch in diesem Heim nichts. Wir mußten am Vor- und Nach-

mittag auf einer Schulhalde Lappen, Knochen und Metall aus dem Müll sortieren. Dadurch litten viele Kinder an Hautkrankheiten, und wenn wir in Begleitung der Nonnen zurück ins Heim marschierten, schrien uns die Gymnasialisten nach: „Kirchenratte!“ Es waren die Söhne der Reichen, gut angezogen, sauber, mit rosigen, fetten Gesichtern und, wie ihre Eltern wohl dachten, gut erzogen.

Als ich zehn Jahre alt war, holte mich der Vater aus dem Heim. In einer Pappschachtelfabrik lehrte man mich Leim kochen und Pappe kleben. Ich wußte nun, daß die verarbeiteten Knochen von der Müllhalde ebenfalls abscheulich stinken. Auch die Dämpfe in der Fabrikhalle waren nicht besser, als die Luft auf dem Müllberg. Zur Arbeit mußte ich pünktlich um sechs Uhr morgens kommen. Feierabend war um zwanzig Uhr. Unter den Arbeitern waren viele Obdach-

lose, Bauern und Knechte, die aus dem Dorf gekommen waren, um in der Stadt ihr Glück zu suchen. Sie bekamen Erlaubnis, in der Fabrikhalle zu schlafen, erhielten dafür aber noch weniger Lohn.

Mit vierzehn Jahren war ich „erwachsen“. Ich suchte mir selber eine bessere Arbeit — in einer Tabakfabrik. Ich atmete aber nur anderen Staub. Eine Ventilation gab es nicht. Bei Einbruch der Dunkelheit wurden Petroleumlampen ohne Glaszylinder angezündet. Sie blakten. In der Trockenkammer, in der ich tätig war, stieg die ohnehin hohe Temperatur so an, daß wir in Ohnmacht fielen. Man trug uns hinaus, und die „vergeudete Zeit“ wurde nicht bezahlt.

Oft dachte ich darüber nach, wieso die meisten Menschen in Elend lebten, und gerade die, die arbeiteten. Die Nichtstuer aber genossen allein Reichtum. Ich fand keine Erklärung. Mein Vater sagte: „Das war immer so“. Die Mutter bekreuzigte sich und

flüsterte: „Mädel, was für sündige Gedanken.“

Aber unter den Arbeitern wuchs die Unzufriedenheit, und es gab einige unter ihnen, wir nannten sie die „Aufgeklärten“, die uns helfen wollten, das Unrecht zu verstehen. Wir lasen gemeinsam ein Buch: „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland“. Ich verstand nicht alles. Der Genosse, der den Zirkel leitete, erklärte uns geduldig die Zusammenhänge; nur blieb mir trotzdem manches unverständlich. Doch das Wesentliche begriff ich, es stimmte, daß es immer so war, aber es mußte nicht immer so bleiben. Manchmal kamen mir jedoch Zweifel. Ich hatte nun gelernt, daß es seit vielen tausend Jahren Ausbeutete gab. Empört hatten sich die Unterdrückten im Laufe der Geschichte der Menschheit oftmals; es hatte sie unendliche Opfer gekostet. Und nichts hatte sich geändert. Gerade in meinem Leben sollte es anders werden?



Feriosommer

Fotostudie: K. Nurtasin

## Aus der Geschichte unserer Schule

Unsere Schule ist im Jahre 1940 gegründet worden. Im ersten Schulgebäude gab es drei Klassenzimmer und ein Lehrerzimmer. Unser Dorf Stepnoje war damals noch sehr klein und es gab wenig Schüler. So vergingen Jahre. Unser Kolchos erstarkte und mit ihm wuchs auch unsere Schule. Man baute sechs Klassenzimmer, eine Bibliothek, ein Lehrerzimmer und ein Kabinett hinzu. Im Jahre 1957 wurde die Schule noch größer ausgebaut. Jetzt gab es schon neun Klassenzimmer. Es gab immer mehr Schüler und Lehrer. Zu den alten Lehrern, die in der Schule von ihrer Gründung an gearbeitet ha-

ben, gehören August Augustowitsch Meinzer, Polina Semjonowna Ponomarjowa und Elisabeth Christianowna Simon.

August Meinzer ist jetzt schon Rentner. Aber er vergißt die Schule nicht. Vielen jungen Lehrern vermittelt er seine vielfährigen Erfahrungen. Oft hören wir von ihm Vorträge im Kolchosrundfunk.

August Meinzer hat einen Sohn und eine Tochter. Seine Tochter Alma Augustowna arbeitet ebenfalls in der Schule als Lehrerin. Sie unterrichtet Deutsch. Sein Sohn Albert Augustowitsch arbeitet zuerst als Lehrer und unterrichtete russische Spra-

che. Jetzt ist er Direktor unserer Schule.

Wir haben jetzt eine dreistöckige neue Schule mit Wasserleitung und Zentralheizung. Sie trägt den Namen Ernst Thälmann. Diese Schule schenkte unser Kolchos den Schülern, damit sie alle gut lernen können. Es ist eine sehr helle Schule mit Kabinettssystem. In der Schule gibt es einen großen Sportplatz, eine Aula und einen Speisesaal.

Die Schüler haben alles, was sie brauchen, um gut zu lernen. Das große Lehrerkollektiv bemüht sich, jeden Schüler auf den rechten Weg im Leben zu führen.

Seit 1958 wird bei uns Deutsch als Muttersprache unterrichtet.

Woldemar TÖPFER, Jungkorrespondent

Gebiet Tschikent

David JOST

## Wandert froh

Hört ihr nicht die Lerchen singen oben, hoch in blauen Höhen? Spürt ihr nicht, wie süße Düfte lieblich euch entgegenwehen?

Könnt ihr da zu Hause weilen, wo es blüht auf grüner Au, wo in goldnem Sonnenschein glänzt der Fluß in tiefem Blau?

Wandert froh, erklimmt die Höhe, schaut von da ins tiefe Tal — Neue Bauten könnt ihr sehen, schön und licht in großer Zahl.

Lieblieh aus dem Wiesengrunde laue, reine Lüfte ziehn. Und vor euch im Sonnenglanze wunderschöne Saaten blühn.

Seht hinab, wie eine Schleuse hemmt des Flusses wilde Kraft. Wie dort leuchten Iljitschs Sterne, die von Menschenhand erschafft.

## Borowoje — die Perle Kasachstans

Dreißig Schüler der Schule Nr. 1 von Schachtinsk verbrachten 10 Junitage auf einer Wanderung am See Stschutschje und im Kurort Borowoje. Das Lager nannten sie einstimmig „Brigantina“, zum Kapitän wurde Tanja Felde gewählt. Obwohl es einige Nächte im Zelt auch kalt war, etwas hart das Bett, spürte doch keiner Heimweh. Von ihren Eindrücken schreiben sie selbst:

**Ljusia Juminowa:** Wer Borowoje nicht gesehen hat, weiß nichts von den Schönheiten der Natur. Man nennt es die „Perle Kasachstans“, und das mit Recht. Man kann gar nicht sagen, was einem in Borowoje gefallen hat — alles ist herrlich: der Wald, die Berge, der See — wie auf Lewitans Gemälden.

Es ist schwer, denjenigen, die noch nie in Borowoje waren, etwas davon zu erzählen. Die Birken, die steilen Bergabhänge, das klare Wasser in den Quellen — all das muß man selbst sehen.

Wenn der erste Sonnenstrahl frühmorgens auf das Lager fällt und der Wald eben erst erwacht, wenn der See ganz still, wie in Gedanken versunken daliegt, als ob er es vom Himmel ablesen möchte, was für einen Tag es heute geben wird, hast du noch nicht die schönsten Augenblicke erlebt. Du sahst noch nicht, wie die Vögel,

vom Schlaf erwacht, ihre Federn putzen, wie emsig das Bienenchen den Nektar in den Blüten sucht, hast die auf dem Lagerfeuer gekochte Suppe noch nicht gekostet. Und das ist noch nicht alles. Du hast noch keinen Abend in Borowoje erlebt. Du weißt ja noch gar nicht, wie schön die sind! Ich bin der Meinung, daß Borowoje der allerbeste Erholungsort ist.

**Tanja Felde:** Ich bin schon das dritte Mal in Borowoje. In den vergangenen Jahren war ich im August in Borowoje, da gab es eine Menge Beeren und Pilze. In diesem Jahr haben wir nur die ersten Erdbeeren zu sehen bekommen.

Der Platz, wo wir unsere Zelte aufgeschlagen hatten, war schön. Ganz nahe am See. Früher war ich noch nie auf den Bergen gewesen und noch auf solchen hohen. Hin- und her ging es ganz flink, aber der Rückweg von dem Berg „Lyssaja“ z. B. war gar nicht so einfach. Lauter glatte steile Felsen. Uns zitterten die Knie, bis wir unten waren.

Dort oben in den Bergen sah ich zum erstenmal ein Reh, einen Hasen, eine Wachtel. Und überhaupt waren die Berge, alles ringsum herrlich. Diese Schönheit ist mit Worten nicht zu beschreiben, doch werde ich sie für lang im Gedächtnis behalten. Am

liebsten wäre ich für immer dort geblieben.

**Wladimir Lissin, Anatoli Podolski, Sascha Istschenko, Jura Felde und Wladimir Saweljew** aus dem Zelt „Alpinist“: Als wir in Stschutschinsk auf dem Bahnhof ankamen, hatten wir nur den Wunsch, schneller nach Borowoje zu kommen und unsere Zelte aufzuschlagen.

Mit dem Autobus erreichten wir bald den Ort. Die ersten Tage brachten kleine Enttäuschungen: nachts war es in den Zelten kalt, ein feiner kalter Regen ging nieder. Keine Sonne. Vom Baden keine Rede. Aber das Wetter wollte wahrscheinlich nur unsere Ausdauer prüfen. Wir blieben und am dritten Tag war das Wetter herrlich. Wir begannen zu baden, in der Sonne zu liegen, begaben uns auf Ausflüge. Wir waren auch auf der 947 Meter hohen „Sijnjucha“. Von oben sahen wir die ganze märchenhafte Umgebung von Borowoje. Wir fuhren Kahn und sahen immer mit großem Appetit.

Unsere Lagernachbarn waren Schüler aus Saran, mit denen wir oft Fußball spielten. Leider verspielten wir gewöhnlich.

Wir möchten im nächsten Jahr wieder nach Borowoje fahren.

UNSER BILD: ein Stückerchen von unserem Lager



Foto: R. Schmidlein



Wer hat den Fisch gefangen?

## Interessantes

Jede Stunde gewittert es auf unserem Planeten 200 Mal. Die meisten Gewittertage — 220 im Jahr — beobachtet man auf der Insel Java in Indonesien. Fast gewitterfrei ist das Wetter in der Stadt Sancta Maria, Staat Kalifornien, USA, die höchstens einmal in 2 Jahren von einem Gewitter heimgesucht wird. Ägypten erlebt kaum einmal in 200 Jahren ein Gewitter.

Eingesandt von W. KOSLOWSKI

Auflösung zum Rätsel aus Nr. 109

1. Das Buch.  
2. London, Flagg, Walter, Füllen, Schule, Flügel.

Auflösung zum Bilderrätsel aus Nr. 119

Alma-Ma, Zelinograd, Balchasch, Karaganda.



Foto: W. Uteschew  
(TASS)